

# Josef Josefovič Jungmann und das polnische Passiv\*

Markus Giger, Basel

*Choć strona bierna w ogóle jest rzadko używana,  
w opisie współczesnego języka polskiego należy  
zwrócić uwagę na kilka jej osobliwości.*

*Strona bierna niektórym najszybciej wchodzi w piątek o 9.00 rano.*  
Aus dem polnischen Internet

## 0. Einleitung

Der Prozess der im frühen 19. Jhdt. einsetzenden „nationalen Wiedergeburt“ der kleineren slavischen Völker ist bekanntlich u. a. mit der Beschäftigung mit anderen slavischen Völkern und Sprachen verbunden. Obwohl das Russische dabei in ideologischer Hinsicht an erster Stelle steht (vgl. Sak 2007, 84-89 – das Russische Reich ist zu Beginn des 19. Jhdt. der einzige slavische Staat und ausserdem eine Grossmacht), ist bei den Tschechen die Rolle des Polnischen v. a. in praktischer Hinsicht nicht zu unterschätzen: Die Korrespondenz von Josef Jungmann und seinem Sohn in den ersten drei Jahrzehnten des 19. Jhdt. zeigt, dass deutlich mehr polnische Bücher angeschafft wurden als russische (sie waren leichter erhältlich), und Orłóš (1974, v. a. 238-240; 1993) führt an, dass die Zahl der Entlehnungen aus dem Polnischen im Wörterbuch von Jungmann (1835-1839) diejenige der Russismen bei weitem übersteigt.

## 1. Josef Josefovič Jungmann (1801–1833)

Während Josef Jungmann, der „kníže češtiny“ (Večerka 2007, 45), bis heute allen ein Begriff ist, welche das tschechische Schulsystem durchlaufen haben (das tschechische Internet bietet diverse z. T. direkt für Schülerreferate bestimmte Lebensläufe), ist sein „einziger Sohn“<sup>1</sup> auch bohemistisch gebildeten Tschechinnen und Tschechen heute meist unbekannt. Dies hat mit seinem frühen Tod zu tun, aber auch damit, dass er – wohl auf Geheiss seines Vaters – eine ungeliebte Juristenlaufbahn antrat, welche ihm nicht erlaubte in dem Masse literarisch und übersetzerisch tätig zu sein, wie er sich das wünschte (vgl. Votočková-Lauermannová 1956).

---

\* Für einige Hinweise danke ich Björn Wiemer (Mainz), Renata Rusin Dybalska und Łucja Bańczyk (Praha).

<sup>1</sup> Josef Jungmann und seine Frau Johana hatten drei Söhne, von denen aber zwei nach der Geburt starben. Das Erwachsenenalter erreichten neben Josef Josefovič die drei Töchter Johana, Anna und Kateřina (Votočková-Lauermannová 1956, 310).

Wie andere Aktivisten der tschechischen nationalen Wiedergeburt seiner Generation (vgl. František Ladislav Čelakovský, Josef Vlastimil Kamarýt, Jan Svatopluk Presl usw.) wählte Josef Jungmann jun. einen slavischen („patriotischen“) Zweitnamen – den nach russischer Art gebildeten Vatersnamen *Josefovič* (manchmal allerdings auch *Josefovic*), mit dem er Briefe an Freunde und einige Publikationen in Zeitschriften unterschrieb und der wohl das besondere Verhältnis zu seinem Vater ausdrückte (Votočková-Lauermannová 1956, 318).

## 2. Polen und das Polnische in J. J. Jungmanns Briefen

In seinen Briefen (Jungmann 1956) beschäftigte sich J. J. Jungmann häufig mit dem Schicksal anderer slavischer Völker und machte sich ein Vergnügen daraus, seine Kenntnisse anderer slavischer Sprachen aktiv anzuwenden (und zwar durchaus in Briefen an andere Aktivisten der tschechischen nationalen Wiedergeburt)<sup>2</sup>, wobei die Übergänge von spielerischem Einflechten einzelner Elemente aus anderen slavischen Sprachen bis zu panslavisch motiviertem Ausbau des Tschechischen fließend sind.

J. J. Jungmann beherrschte, wie aus seinen Briefen zu ersehen, das Russische, das Polnische und das Slovakische aktiv. Die Briefe an A. Marek, welche – wie bei seinem Vater – den grössten Teil der erhaltenen Korrespondenz ausmachen, sind durchzogen von russischen und polnischen Einschüben, und es findet sich auch je ein ganzer slovakischer und polnischer Brief (Jungmann 1956, 37, 139).

Bereits im August 1821 informiert J. J. Jungmann A. Marek über in Prag eingetroffene polnische Bücher: „P. Hanka dostal zase z Polska knihy, 2 díly Pszczolky, 3 Dziennika; ve Včelce je jedna velká báseň: Hroby králů a bohatýrů polských spočívajících na Wawelu v Krakově (Kroka. Wandy Kościuszky) od Rzesińskiego, velmi pěkná; pak v tom dílu taky je óda ku konstituci podaná císaři ruskému a j.“ (o.c., 21). Im Jahre 1822 berichtet er über seine Bemühungen, Polnisch zu lernen und auch über seine Lektüre: „Je zde jeden mladý Polák, jenž jsa jurista sem přišel poznat právo staročeské. Učí se česky. (...) I já se teď polsky učím“, „Musím také něco připovědít: naučím se *Šwitezianku* nazpamět, abych jim ji přednést mohl... po polsku będziemy gadali“, (o.c., 29, 39). Der vergebliche Versuch, ein polnisches Buch zu beschaffen, wird ein Jahr später so kommentiert:

<sup>2</sup> Auch hier steht J. J. Jungmann nicht allein: Vgl. russische Einschübe oder Tschechisch in Kyrillica bei Josef Jungmann und Antonín Marek, ganze russische Briefe bei F. L. Čelakovský usw.

- (1) Ty molitwy polskie, nie wiem dla czego, dotąd odebrać nie mogłem – są to przeklęte mury, które sławiaczyźnie przeniknąć brania. (o.c., 43)

Nicht immer sind die polnischen Einschübe mit polnischen Realien verbunden. Die Information über zu leistende Vorauszahlungen auf zwei tschechische Drucke wird mit folgendem launigem Kommentar abgeschlossen:

- (2) Zve se tehdy každý, kdo peněz má, aby platil, pod tym warunkiem, že potem o wielki pieniądz cena zwiększoną będzie. (o.c., 105).

Wie sein Vater reflektiert auch Josef Josefovič in seinen Briefen den für die Aktivisten der tschechischen nationalen Wiedergeburt nur schwer in ihr panslawisches Weltbild einzuordnenden polnisch-russischen Konflikt:

- (3) V Polště zase byl nějaký spisek proti Rusům; nesmírný počet tam Poláků pojímáno, vyšetřováno u vězení, a které za trestné uznáno, do Ruska zasláno. Mezi nimi byli skoro sami vyššího stavu, šlechticové, učenci, profesorové, oficiři. – Ti Poláci sami nevědí, co činí; vše v nich ukrutná nenávist proti Rusům. (1827; o.c., 121)

Das gespaltene Verhältnis zur polnischen Sache und das unverdrossene Bemühen, von einer eschatologisch erwarteten Slaveneinheit nicht abzulassen, zeigt sich später am 13. 1. 1831, d. h. nach Ausbruch des Novemberaufstandes: „Tuším, že to nebude na škodu Slovanstva, jestli Polska opět vstane; bude o jednu mocnost slovanskou více, a tato mocnost bude bližší nám; konečně i během přirozeným Poláci a Rusové tam přijdou, že se co Slované milovati budou, jako to v Němcích šlo; z nenávisti k lásce“ (o.c., 176). Demgegenüber dann Ende 1832 – nach der polnischen Niederlage – die Klage über die Russenfeindlichkeit auch unter den Tschechen: „Podobnými pracemi, jakou tu p. páter Šolc podniká, nejlépe se bude bojovati proti našim Čechům, kteří slepě Polákům věříce, nejkrutějšími nepřáteli Rusů se stali. – Každý nedvěd polární je jim civilisovanějším zvířetem nežli Rus; (...) rozšiřování Slovanů v Asii nesmírně je mrzí, protože to ne Poláci, ale Rusové jsou; (...)“ (o.c., 210).

Bei den im Zusammenhang mit dem Polnischen auftretenden sprachlichen Erscheinungen ist zu unterscheiden zwischen Polonismen im Tschechischen und dem Gebrauch des Polnischen. In Josef Josefovičs Polnisch schimmert immer wieder das Tschechische durch, wobei im folgenden nur einige grammatisch interessante Fälle gezeigt werden (die zahlreichen lexikalischen und stilistischen Probleme übergehe ich, ebenso Fragen der Wortbildung): So kann man

vermuten, dass die fehlende Verwendung des Negationsgenitivs in (1) (*ty molitwy polskie*) durch das Tschechische bedingt ist<sup>3</sup> (ebenso natürlich die Form *brania*).<sup>4</sup> Über Vuk St. Karadžić heisst es 1823 (o.c., 50), er sei *szczery a dobry człowiek* – die Konjunktion *a* dürfte wieder dem Tschechischen geschuldet sein. Im polnisch verfassten Brief vom 25. 4. 1828 finden wir eine Kurzform des neutrischen Partizips im possessiven Resultativ:

- (4) (...); dla nieszczęścia nie mam w księdze rachunkowej zapisano, czy dla W. P. 2 f 30 kr za całoletną albo za dwojaką półoletną prenumerację wydałem; (...) (o.c., 139)

Nach Weiss (1984, 156, 167) ist die Kurzform des Partizips im Polnischen spätestens im 17. Jhdt. ausgestorben bzw. wird nur noch im unbestimmt-persönlichen aktiven Präteritum auf *-no/-to* verwendet, in possessiven Resultativa mit sententiellem Objekt wird die Langform verwendet (Weiss 1977, 371). Im Tschechischen steht dagegen in entsprechenden Konstruktionen die Kurzform, in Böhmen auch umgangssprachlich (Giger 2003, 79-82).

Interessant sind aber auch die Anleihen beim Polnischen in Josef Josefovičs Tschechisch. So finden wir das nach polnischem Vorbild gebildete Präteritum:

- (5) Obdržel jsem list vděčný od Vašnosti dodaný mi p. Kottlerem. Zvláště nad tou zprávou o těch Omylech zradoval<sup>em</sup> se. (o.c., 26)

Deutlich ist auch die Beeinflussung durch das polnische unbestimmt-persönliche Präteritum in (3) (*nesmírný počet tam Poláků pojímáno*, vgl. auch Grepl 1968, 132), und vielleicht sind auch zwei infinitivische Finalsätze, welche sich in den Briefen finden, durch das polnische Vorbild zu erklären:

- (6a) Konsistoř zdejší dá přeložiti z latiny sv. Augustina historii nákou, tuším politicko-církevní; aby ji dávat za přídavek ku časopisu, já bych rád, aby se to dostalo p. páteru Šolcovi. (o.c., 140)

<sup>3</sup> Es sei allerdings angemerkt, dass Bandtke (1808, 363f.) die Verwendung des Akkusativs anstelle des Genitivs rechtfertigt, wenn nicht das den Akkusativ regierende Verb negiert ist, sondern ein diesem übergeordnetes Matrixverb, also z. B. *twoie grymasy znosić nie mogę, nie pozwolę ci pić wodę* statt *twoich grymasów znieść nie mogę, nie pozwolę ci pić wody*. Es ist also nicht ganz auszuschliessen, dass J. J. Jungmann nach diesem Prinzip verfährt.

<sup>4</sup> Die Formen *molitwa* und *slawiaczyźnie* dürften bewusste Anleihen beim Russischen sein. Anstelle von *ty* steht nach Rospond (1973, 279) im Nom. Pl. fem. des Demonstrativpronomens *ten* ab dem 17. Jhdt. *te*, so dass auch diese Form ein Bohemismus sein könnte.

- (b) Juž tu tolik je nového, že třeba všechno bezříti a s každým se domluviti, aby to zase seznat. (o.c., 159)

Zwar kommt hier auch das Deutsche als Modell in Frage, aber aus Prestige-gründen ist das Polnische wahrscheinlicher (sofern es sich nicht um einen unbewussten Germanismus handelt, was nicht beurteilt werden kann). Jedenfalls ist dieser Typ Infinitivsatz im heutigen Tschechischen gänzlich unbekannt und war auch zu Beginn des 19. Jhdt. mit Sicherheit nicht üblich.

### 3. Das polnische Passiv bei J. J. Jungmann

Der auffälligste grammatische Polonismus bei J. J. Jungmann ist jedoch das nach polnischem Muster gebildete Vorgangspassiv. Das Polnische ist bekanntlich dadurch charakterisiert, dass es als einzige slavische (Standard-)Sprache Passiv und Objektresultativ durch unterschiedliche Auxiliare (*zostać* und *być*) unterscheidet (im perfektiven Aspekt, wo die Unterscheidung relevant ist), vgl. Weiss (1977, 101-108, 1982). In J. J. Jungmanns Polnisch finden sich neben (2) folgende Fälle:

- (7a) Przesyłam W. P. trzy exemplarze Musejnika, z których wiem iż jeden się należy W. Pu, drugi J. M. P. Wetesznikowi, a trzeci to już nie pamiętam, dla kogo *był zakupiony*; (...) (o.c., 139)
- (b) Przyłączam tu dwa listy do przeczytania, a to: P. Kollara i Wacka. Proszę ich także panom Wetesznikowi i Szyrowi udzielić; prez którego ostatniego mi *będą mogły być powróconemi*.

In allen drei Beispielen (2, 7a, b) verwendet Josef Josefovič *być* dort, wo semantisch eher *zostać* zu erwarten wäre. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich das Passiv mit *zostać* erst im frühen 19. Jhdt. endgültig etabliert hatte (Weiss 1977, 104; 1982, 201) und dass *być* in (2) im Futur und in (7b) im Infinitiv steht, wo auch im 20. Jhdt. die Unterscheidung nicht konsequent angewandt wurde (Weiss 1977, 171; 1982, 201). In (7a) steht zwar das Präteritum, aber Weiss (1977, 171) verweist darauf, dass auch zu Beginn des 20. Jhdt. noch *być* statt *zostać* im Präteritum gefunden werden konnte. Natürlich entsprechen die Formen (abgesehen vom Instrumental des Partizips in 2 und 7b) auch dem Tschechischen, wo nur *být* als Passivauxiliar auftritt.

Dass J. J. Jungmann das polnische *zostać*-Passiv kannte, zeigt sich in der Art, wie er es ins Tschechische entlehnt:

- (8a) Noviny posílám na ten rok bylý, poslední. Psaní z Tejna jsme nedostali od těch dob, co nás ten arch opravek s ním došel. Tento v Kroku vydaným zostane. (o.c., 42)
- (b) Též by si ji [Figaros Hochzeit bzw. deren Übersetzung ins Tschechische, MG] ta společnost nejvíce žádala. – Jestli by, velebný pane, jejímu žádání přivolili, hned by celá opera ve výtahu na fortepiano se zpěvy a s vláským a německým textem *poslanou zostala*. (o.c., 64)
- (c) Co jsem tu já měl ten plán skrze čítání oněch kněh polských ze Lvova, to hlavně proto jsem žádal, aby ty knihy hodně do rukou čtenárských se dostaly, a ne aby jsouce vlastností někoho hned v jeho knihovně *uzavřenými zostaly*. Ale tolik se tu k ním čtenářů přihlásilo, že bychme se čtením ani za dvě leta nebyli hotovi bejvali (o.c., 114)

An diesen Belegen fällt zweierlei auf: Einerseits kalkiert Josef Josefovič das polnische Passiv nicht (über tsch. *zústat* oder allenfalls *ostat*), sondern er übernimmt poln. *zostać* materiell.<sup>5</sup> Daneben ist die konsequente Verwendung des Instrumentals im prädikativen Partizip interessant (vgl. auch schon 2, 7b, nicht aber 7a). Prädikative Adjektive und das Partizip im Passiv stehen im heutigen Polnischen meist im Nominativ: Gemäss Weiss (1984, 170) steht das prädikative Adjektiv dann im Instrumental, wenn ein explizites Subjekt fehlt (etwa Infinitivkonstruktionen *Chcę być młody*, aber *Jak to dobrze być młodym*, *To prawdziwa rozkosz, gdy się jest młodym*; vgl. entsprechende Zufallsbelege aus dem Internet zum Passiv: *Wiem jak to jest być szykanowanym za to jakim się jest*, *Każdy zna to miłe uczucie, gdy zostanie się poproszonym o wpis do pamiętnika*). Die Wende vom 18. zum 19. Jhdt. war allerdings gerade die Zeit, in welcher der prädikative Instrumental von Adjektiven am weitesten verbreitet war (Klemensiewicz 1974, 626; Weiss 1984, 171), so dass man dadurch vielleicht den Instrumental nicht nur im Infinitiv in (7b) erklären kann (wo der Vortext ein Subjekt liefert), sondern auch in (2) und in den tschechischen Beispielen unter (8). Man kann sich auch fragen, ob Josef Josefovič für den Instrumental des Partizips in der periphrastischen Passivkonstruktion Vorbilder gehabt haben könnte. Primär wären diese natürlich in der in den Briefen erwähnten polnischen Literatur zu suchen, was hier nicht in ausführlicher Form geleistet werden kann. Es sei nur darauf verwiesen, dass beim von J. J. Jungmann mehrfach erwähnten Ignacy Krasicki einzelne Belege für den Instrumental des Partizips im *zostać*-Passiv zu finden sind ((...); *dam mu Wechsel do zmieniania i tymiż*

<sup>5</sup> Theoretisch wäre noch vorstellbar, dass die Form *zostat* eine schriftsprachliche Aufbereitung des dialektalen *zvostat* wäre (vgl. SSJČ 4, 872); angesichts der Verwendung im Vorgangspassiv ist dies aber gänzlich unwahrscheinlich.

*pieniędzmi przez niego niby wykupionym zostanie*)<sup>6</sup>; sie sind aber deutlich in der Minderheit, ebenso wie bei anderen auszugsweise durchgesehenen zeitgenössischen Autoren.<sup>7</sup>

Weiter werden zwei Quellen beigezogen, welche die Jungmanns mit Sicherheit bzw. höchstwahrscheinlich kannten: Einerseits das von Vater Jungmann für sein Wörterbuch intensiv genutzte Wörterbuch von Linde (1807-1814) und andererseits die bereits zitierte deutsch verfasste Grammatik von Bandtke (1808). Beide bringen interessante Resultate: Bandtke (1808, 313ff.) führt unter den Ausdrucksmöglichkeiten des Polnischen für das Passiv die „Paraphrasis“ an (neben den unbestimmt-persönlichen Formen auf *-no/-to* und dem Reflexiv). Diese wird folgendermassen beschrieben:

„*Personaliter* wird das *Passivum* gegeben durch das Hülfswort *bydź*, und dessen *Derivativum* *bywać*, mit dem *participio praeterito passivi*, in der umschreibenden Beugung (*Coniugatio periphrastica*), als zum Beyspiel: *jestem prześladowany*, a, e ich bin verfolgt, *i. e.* ich werde verfolgt; *byłem prześladowany*, *byłam prześladowana etc.* ich war verfolgt, *i. e.* ich wurde verfolgt; *będę prześladowany*, a. e. wörtlich: ich werde seyn verfolgt, *i. e.* ich werde verfolgt werden. So auch *bywam prześladowany*, ich pflege verfolgt zu werden, *i. e.* ich werde oft verfolgt; *bywałem prześladowany*, ich wurde oft verfolgt, u. s. w.

Da *bydź* und *bywać* wie alle Verba des Seyn und Werden den Instrumentalis regieren, so kann man auch sagen: *jestem prześladowanym*, *prześladowaną*; *byłem prześladowanym*, *prześladowaną*; *bywam prześladowanym*, *ną*, *etc.* Da das Verbum *bydź* im *Praes.* und in den *praeteritis suffixa* hat, so wie *bywać* in den *praeteritis*, so kann auch das *suffixum* nach § 216. getrennt werden, *prześladowany byłem*, *prześladowanym był*, *prześladowanam była*; u. s. w. NB. in diesem Falle muss das *Participium* vor dem Hülfswerbum kommen, sonst nicht.“ (Bandtke 1808, 313f.)

Auffällig ist hier zweierlei: Einerseits wird das Auxiliar *zostać* nicht erwähnt, andererseits werden Nominativ und Instrumental des Partizips im Passiv mit *być* resp. *bywać* als gleichwertig dargestellt. Hier könnte also Josef Josefovič eine Inspiration für das Partizip im Instrumental gefunden haben, allerdings

<sup>6</sup> Ignacy Krasicki, *Mikołaja Doświadczyńskiego przypadki* (1776), <http://monika.univ.gda.pl/~literat/books.htm>.

<sup>7</sup> Vgl. z. B. Józef Pawlikowski, *Czy Polacy mogą się wybić na niepodległość?* (1800), ebd.: *Nie wiedziała ta Rzeczpospolita, że wystawić może milion wojska, a królowie zostawszy bitymi, klócić się między sobą zaczęli, zrywać związki swe, i nie tylko że nie dostali przeznaczonych sobie łupów, ale z hańbą zostali pokonanymi.* Vgl. einen weiteren – zufällig gefundenen – Beleg für den Instrumental des Partizips im *zostać*-Passiv noch aus dem frühen 20. Jhd.: *Autorstwo jego stało się niewątpliwem, z uwagi na charakter pisma manuskrytu i ucynioną w tymże wzmiankę o godności „sekretarza senatu“, jaką w roku 1808 autor jego zaszczyconym został* (Kraushar 1902, I).

nicht in Verbindung mit *zostać*. *Zostać* tritt bei Bandtke erst später versteckt in einem Beispiel auf:

„Dass obige drey Arten das *Passivum* auszudrücken, oft nicht willkürlich seyn, sondern die eine Art mehr die andere weniger zum Contexte passt, muss noch angemerkt werden, so auch, dass man jest, są, per ellipsin, bey der coniugatio periphrastica § 266. oft auslässt, z. B. Śląsk podzielony na dwie części, Polska na trzy prowincye. Richtiger ist z dziel na prędcie czytanych nie można wiele pamiętać, z dziel, które się prędko czyta, als które się prędko czytaią, aber richtiger oder gewöhnlicher ist woysko podzieliło się, podzielono woysko na trzy udziały, als woysko podzielone było, in dem Sinne die Armee theilte sich, ward getheilt in drey Detachements; denn im Sinne die Armee war getheilt in drey Detachements, ist: woysko podzielone było ganz recht.

Es wird auch oft das *passivum* in das *activum* in der Construction verwandelt. Gallia w przeciągu dziesięciu lat przez Cezara została zwycięzona. Cezar zwyciężył Gallią *etc.*“ (Bandtke 1808, 315f.)

Hier wird einerseits angedeutet, dass *być* + perf. Partizip nicht die Bedeutung des Passivs, sondern des Objektresultativs hat, und *zostać* tritt wenigstens in einem Beispiel auf<sup>8</sup> (das Partizip steht im Nominativ).<sup>9</sup>

Das Wörterbuch von Linde (6, 1143f.) liefert keinen Beleg für das Passiv mit *zostać*, wie schon bei Weiss (1982, 201) erwähnt. Es führt jedoch die Funktion von *zostać* (und dem älteren *ostać*, 3, 604f.) als inchoative Kopula (mit Substantiven und Adjektiven) an. Dabei wird die deutsche Übersetzung *werden* verwendet, und es wird Instrumentalrektion verlangt: *zostać czym, zaczynać być czym, stać się czym (...) etwas werden*. Nimmt man die erwähnten Fakten zusammen – das Schwanken des Kasus beim prädikativ verwendeten Adjektiv (einschliesslich des Partizips im periphrastischen Passiv) im zeitgenössischen Polnischen, die Aussagen von Bandtke zum Passiv und die Beschreibung von *zostać* durch Linde und fügt die allgemeine Prestigetraglichkeit des Instrumentals in der tschechischen nationalen Wiedergeburt hinzu (vgl. Grepl 1968, 131),

<sup>8</sup> Bei Szliferstejnowa (1968, 156) heisst es über das Auxiliar *zostać*, „że pojawia się on zdaje się w paradygmacie strony biernej dopiero od początku XIX w.“, wobei auf die zitierte Stelle bei Bandtke (1808, 316) verwiesen wird. Es scheint also, dass Bandtke einer der ersten polnischen Grammatiker war, welche das *zostać*-Passiv anführte. In den Grammatiken des Polnischen von Václav Hanka – mit dem die Jungmanns eng zusammenarbeiteten – fehlt es auch wesentlich später noch (1839, 83; 1850, 89f.); als Passivauxiliar werden nur *być* und *bywać* genannt. In Texten ist das Passiv mit *zostać*, wie Weiss (1977, 104; 1982, 201) und Wiemer (1998, 185) zeigen, vereinzelt vielleicht schon im 15., sicher im 16. und 17. Jhdt. zu belegen. Ende des 18. Jhdt. ist es, wie oben erwähnt, nicht selten.

<sup>9</sup> In der zweiten Auflage der Grammatik (Bandtke 1818, 303f.) sind §264-266 mit der Auflage von 1808 identisch. Die zwei folgenden Seiten mit der dem zweiten Zitat entsprechenden Stelle fehlen leider im Exemplar der Slovanská knihovna in Prag.



dann wird klar, dass J. J. Jungmann durchaus Motivationen haben konnte, den Instrumental bei seiner Übernahme der polnischen Passivbildung ins Tschechische zu betonen.

#### 4. Inchoative Kopulae und das Vorgangspassiv im Westslavischen

An dieser Stelle möchte ich einen kurzen Blick auf das Verhältnis zwischen inchoativen Kopulae und Vorgangspassiv im Westslavischen werfen, da es bemerkenswert ist, dass das Polnische mit der durch das deutsche Vorbild bedingten Unterscheidung zwischen Passiv und Objektresultativ über verschiedene Auxiliare einen Germanismus aufweist, der im Tschechischen und Slowakischen keinerlei Entsprechung hat.<sup>10</sup> Nicht nur dass diese Sprachen kein paradigmatisches Passiv mit tsch. †*ostat/zůstat* bzw. slk. *ostat'/zostat'* kennen, sie unterscheiden Vorgangspassiv und Resultativ nur fakultativ (standardsprachliches Tschechisch) bzw. gar nicht (Nonstandardvarietäten des Tschechischen und Slowakisch) (vgl. Giger 2003, 70-74, 474-476).

Weiss (1982, 208) führt aus, dass für die Entstehung der inchoativen Bedeutung von poln. *ostać/zostać* dieselben „Kristallisationskerne“ eine Rolle gespielt haben dürften wie für die Polysemie ‚bleiben‘ / ‚werden‘ von niederdt. *bliven*, nämlich einerseits die Verbindung *dot bliven* ‚tot (zurück)bleiben‘, andererseits die Gleichung *bleiben* + negiertes Partizip = negiertes *werden* + Partizip, d. h. *ungetauft bleiben* = *nicht getauft werden*. Beides findet man auch im (älteren) Tschechischen und teilweise auch im Slowakischen: Die Bedeutung ‚tot (zurück)bleiben‘ hat *ostat* wie im älteren Polnischen auch ohne Ergänzung, vgl. alttsch. *ostane* ‚der wirt da pleyben tod‘ (SčS 12, 677) neben *Ostal na místě mrtev* (PSJČ 3: 1175)<sup>11</sup> (aus dem Slowakischen habe ich nur einen modernen dialektalen Beleg: *jej muž ostau vo vojne* ‚padol‘, SSN 2: 650); zur Verbindung mit dem negierten Partizip vgl. unten. Daneben tritt – wie im älteren Polnischen (Weiss 1982, 199f.) – auch die Verbindung mit dem Adjektiv auf (*ostane* [moč] *kalná* ‚wird der Urin trüb‘, SčS 12: 679; *krawa ostala telna*, HSSJ 3: 387, *slepi zostal* ‚er wurde blind‘, HSSJ 7: 368). Ausgehend von diesen gemeinsamen Voraussetzungen verhalten sich die drei Sprachen verschieden: Im Polnischen wird *ostać* obsolet, und *zostać* wird in der Bedeutung ‚bleiben‘ durch *pozostać* konkurriert, in der Bedeutung ‚werden‘ durch *stać się*, *zrobić*

<sup>10</sup> Die sorbischen und die kaschubischen Verhältnisse werden hier ausgespart, da sie zumal in diachroner Perspektive nicht ausreichend untersucht sind (vgl. Weiss 1982, 203; Wiemer/Giger 2005, 84, 102f.).

<sup>11</sup> Zu alttsch. *zóstati/zuostati* kann nur auf den „Vokabulář webový“ (<http://vokabular.ujc.cas.cz/hledani.aspx>) verwiesen werden, welcher die Bedeutungen ‚zůstat, zbýt; (čeho) zanechat čeho, opustit; (před čím) obstát, odolat; opustit‘ liefert.

*się* und – bei der Verdrängung von älteren Verbindungen mit Adjektiven des Typs *zostać chorym* – auch durch Mutativverba wie *zachorować*; in inchoativer Bedeutung setzt es sich als Passivauxiliar im perfektiven Aspekt durch. Im Tschechischen wird *ostat* ebenfalls obsolet (vgl. SSJČ 4, 872), während die inchoative Bedeutung von *zůstat* – im 20. Jhdt. noch marginal belegt<sup>12</sup> – verlorengeht. *Zůstat* wird auf die Bedeutung ‚bleiben‘ festgelegt, als inchoative Kopula funktioniert *stát se*, Mutativverben des Typs *onemocnit* werden ebenfalls verwendet. Im Slovakischen bleiben *ostat’/zostat’* als Synonyme nebeneinander bestehen, und auch die inchoative Bedeutung bleibt in einem gewissen Rahmen erhalten (neben *stat’ sa*). Allerdings werden die Verbindungen mit dem Adjektiv in die dialektale Sphäre abgedrängt (*Každí ostau smutní, Takí hlanní s’e naraz ostali?!*, SSN 2: 650)<sup>13</sup>, in der Standardsprache bleiben Verben wie *ochoriet’*. Insbesondere unterscheidet sich das Slovakische aber vom Tschechischen dadurch, dass sich *ostat’/zostat’* in inchoativer Bedeutung in einem gewissen Umfang mit dem perfektiven *n-/t*-Partizip verbinden, vgl. das geläufige *zostal som prekvapený*.

### 5. *Ostat’/zostat’* + Partizip im Slovakischen

Weiss (1982, 203f.) hat darauf aufmerksam gemacht, dass Czambel (1902, 138) in seinem Passivparadigma *ostal som volaný* parallel zu *bol som volaný* anführt, zugleich jedoch festgestellt, dass heutige Sprecher des Slovakischen diese Formen nicht mehr kennen. Tatsächlich liegen keine Textbelege für ein derart gebildetes (im übrigen imperfektives!) Passiv im Slovakischen vor. Zugleich sind die erwähnten Verbindungen des Typs *zostal som prekvapený* auffällig;<sup>14</sup> es bietet sich also an, die Verbindbarkeit von *ostat’* (und *zostat’*) mit dem *n-/t*-Partizip im Slovakischen näher zu untersuchen – etwas, was ich dem Jubilar vor längerer Zeit versprochen und bislang nicht durchgeführt habe.

Die Suche nach Verbindungen von *ostat’* mit dem *n-/t*-Partizip im SNK (Korpus prim-3.0-public-all) in unmittelbarer Nachbarschaft und in dieser Rei-

<sup>12</sup> Vgl. *Ostal bez sebe* ‚Er fiel in Ohnmacht‘, *Ostala jak stěna* ‚Sie wurde weiss wie eine Wand‘, *Já jsem zůstala všeecka tvrdá* ‚Ich war völlig überrascht‘, *Antoš zůstal najednou, jako když ho do země vrazí* ‚A. war sehr überrascht‘, ja sogar mit Partizip *Zůstal jsem zaražen* ‚Ich war verblüfft‘ (PSJČ 3: 1175, 7: 891ff.). Es handelt sich hier jeweils um Phraseologismen, welche für das heutige Tschechische nicht mehr charakteristisch sind. Ob auch eine dialektale Differenzierung vorliegt, kann hier nicht gesagt werden.

<sup>13</sup> Für Aussagen zu *zostat’* ist auf die Vollendung des SSN zu warten.

<sup>14</sup> Der SČS (1967, 341, 793) reflektiert den Unterschied zwischen Slovakisch und Tschechisch nur marginal; partizipiale Verbindungen treten nicht auf. Slk. *ostat’* und *zostat’* werden durch tsch. *zůstat* (und *ostat*) expliziert, den semantischen Unterschied lassen einzig die Übersetzungen *ostalo ticho* ‚nastalo ticho‘, *ostalo mi ho l’úto* ‚bylo mi ho líto‘ erahnen.

henfolge (d. h. mit dem Suchbefehl [lemma="ostat"] [tag="Gt.\*"]) ergibt 2330 Treffer. Die analoge Suche nach Verbindungen, welche das Partizip mit dem Negationspräfix enthalten, ergibt 906 Treffer. Berücksichtigt man das Auftreten von attributiv verwendeten Partizipien unmittelbar nach *ostat'* (*Možno vám v myšli ostali rozbité domy*) sowie eine (geringe) Menge von Falschannotationen (z. B. ist das Adjektiv *lahostajný* als Partizip annotiert), so ergibt sich ein Korpus von ca. 1350 Belegen für *ostat'+n-/t*-Partizip, welche hinsichtlich inchoativer bzw. kontinuativer Bedeutung zu untersuchen sind. Für *zostat'+n-/t*-Partizip lauten die Zahlen: 3850 Treffer für [lemma="zostat"] [tag="Gt.\*"], 1539 Treffer für die Verbindung mit dem negierten Partizip, ca. 2250 zu untersuchende Sätze. Die Durchsicht der Konkordanzen zeigt rasch, dass die kontinuierliche Bedeutung klar überwiegt und dass viele Verbindungen *ostat'/zostat'+n-/t*-Partizip nie in inchoativer Bedeutung auftreten:<sup>15</sup>

- (9a) Krivdy boli sčasti napravené až po 20. zjazde KSSZ, no problém niektorých národností *ostal otvorený*. (SNK)
- (b) Bola to Karen, ktorá tam nejakým spôsobom zostala, *zostala skrytá* v Zeniinej izbe (...) (SNK)

Die kontinuierliche Bedeutung wird in Übereinstimmung mit Wiemer (1998, 174) so verstanden, dass eine durch den Kontext implizierte Zustandsveränderung an einem bestimmten Punkt auf der Zeitachse negiert wird: *ostal otvorený* heisst im Falle von (9a) so viel wie *nebol vyriešený, krivdy neboli napravené* etc., wobei der Zeitpunkt der potentiellen Zustandsveränderung der 20. Parteitag der KPdSU ist. Demgegenüber haben die folgenden Verbindungen klar nicht kontinuierliche Bedeutung:

<sup>15</sup> Zu berücksichtigen ist, dass die beiden Bedeutungen in sehr vielen Fällen nur aufgrund des Kontexts zu unterscheiden sind, welcher u. U. recht umfangreich sein kann. Wiemer (1998, 185) verweist darauf, dass bei den von Weiss (1982) angeführten Beispielen für *zostać*+Adjektiv in inchoativer Bedeutung im Polnischen des 16. Jhdt. nicht ohne weiteres zu entscheiden ist, ob wirklich inchoative Bedeutung vorliegt. Dies gilt natürlich auch für Belege wie die oben genannten *ostane [moč] kalná, slepi zostal*. Meine Übersetzung geht jeweils von der Explikation in den zitierten Wörterbüchern aus, wo die inchoative Bedeutung ausdrücklich postuliert wird. Überdies gilt die Kontextgebundenheit nicht immer: Gewisse semantische Prädikatsklassen lassen eine kontinuierliche Bedeutung zumindest unwahrscheinlich erscheinen, vgl. die oben genannten Beispiele *ostal mrtev, krawa ostala telna* (es geht hier um die Frage der (Ir-)Reversibilität von (Nach-)Zuständen, vgl. Giger 2003, 21, 125, 164-170). Auf jeden Fall ist damit zu rechnen, dass bei der Analyse von Beispielen Fälle auftreten, die nicht eindeutig zu entscheiden sind.

- (10a) Západní investori a analytici *ostali zaskočení* maďarským rozhodnutím odložiť zvýšenie cien energie o tri mesiace. (SNK)
- (b) Ten [súper] na nás vyrukoval rýchlym, silovým basketbalom a naše hráčky *zostali zaskočené*. (SNK)

Hier wird nicht ausgedrückt, dass die ausländischen Investoren in Ungarn bzw. eine gewisse Damenbasketballmannschaft vor einem Referenzzeitpunkt überrascht waren und dies danach weiterhin blieben. Weiss (1982) hat darauf verwiesen, dass ein Kristallisationspunkt für die inchoative Semantik eigentlich kontinuierlicher Kopulaverben beim „Zurückbleiben in einem Zustand“ zu suchen ist (vgl. oben). Dies spielt auch für das Slovakische eine wichtige Rolle: In diesen Fällen wird nicht das Ausbleiben einer Zustandsveränderung zu einem bestimmten Zeitpunkt (potentieller Zustandswechsel) ausgedrückt, sondern das Dauern eines Zustandes nach diesem Zeitpunkt, wobei der Zustand erst zu diesem Zeitpunkt eingetreten ist.<sup>16</sup>

- (11a) Stromy *ostali zlomené a ohnuté* ako zápalky, ponechané ako smutné memento ničivého živlu. (SNK)
- (b) Strecha ktorú explózia nadvihla dopadla na trosky hlinenej stavby. Spiaci majiteľ domu *ostal zasypaný* v ruinách. (SNK)
- (c) Nič sa mi nestalo, len služobný Volkswagen Passat *zostal poškodený*. (SNK)
- (d) Tony vstala. Matka sa od nej vzdáľovala, bola čoraz menšia a Tony *zostala opustená* sama na svahu. (SNK)

Die Bäume in (11a) waren nicht bereits vor dem schweren Sturm in der Hohen Tatra geknickt, der Hausbesetzer (11b) bleibt erst nach der Explosion verschüttet liegen usw. In manchen Fällen – wenn z. B. eine Lokalgängung vorhanden ist – ist das Partizip weglassbar (11b, d), bildet also ein sekundäres Prädikat. Semantisch gesehen handelt es sich jeweils um für das betroffene Subjekt negative Zustände. Einige Fälle haben Parallelen im Tschechischen oder auch im Deutschen (vgl. *zostať porazený* – *geschlagen bleiben*, *ostal opustený* – *verlassen bleiben*), andere jedoch nicht (... *okolo roku 833 zostali vypálené a zničené všetky veľké kmeňové hradiská na území Slovenska*, SNK).

<sup>16</sup> Die zwei Bedeutungen sind im übrigen lexikographisch geschieden, wenn auch nicht besonders deutlich, vgl. SSJ beim Lemma *zostať* (5, 693): „1. zotrvať na tom istom mieste, nevzdialiť sa z miesta, zdržať sa niekde, pobudnúť; 2. zotrvať, vydržať, ostať v určitom stave, uchovať si nejakú vlastnosť; pokračovať v nejakej činnosti, v nejakom stave“.

Von dieser Gruppe getrennt ist die in (10) bereits illustrierte, im Slovaki-schen sehr produktive Gruppe von Verben mit der Bedeutung ‚überraschen, verblüffen, frappieren‘ usw., welche sich mit *ostať/zostať* verbinden, wobei in diesem Falle kaum mehr mit der Bedeutung ‚zurückbleiben‘ operiert werden kann und auch nicht unbedingt ein längeres Andauern des Zustandes impliziert wird; vielmehr signalisieren *ostať/zostať* das plötzliche Eintreten des Zustandes (im Gegensatz zu *byť*, welches diesbezüglich merkmalllos ist). Im SNK finden sich *ostať obarený, očarený ohromený, ohúrený, prekvapený, skamenený, šokovaný, vyvalený, zarazený, zaskočený* und *zostať ohromený, ohúrený, omámený, omráčený, prekvapený, šokovaný, udivený, užasnúť, vykoľajený, vyvalený, začudovaný, zarazený, zaskočený*. Sie dominieren auch quantitativ in auffälliger Masse unter den Verbindungen mit inchoativer Semantik: (z)*ostať prekvapený* tritt im SNK 88mal auf, (z)*ostať zaskočený* 68mal, (z)*ostať zarazený* 44mal, usw.

Daneben tritt eine Reihe weiterer Verben auf, welche Emotionen bezeichnen, meist negative: *ostať dojatý, doráňaný (srdce), frustrovaný, oklamany, otrasený, otupený, rozčarovaný, sklamaný, stiesnený, urazený, zahanbený, zdesený, zelektrizovaný, zhrozený, zranený (cit) – zostať oklamany, otrasený, pobúrený, pokorený, ponížený, rozčarovaný, sklamaný, vydesený, vyl'akaný, zahanbený, zamrazený, zatrpknúť, zdesený, zhrozený, zmätený*. Manche lassen sich semantisch wieder besser mit der ursprünglichen Bedeutung ‚zurückbleiben‘ von *ostať/zostať* verbinden.

Es finden sich jedoch auch noch weitere interessante Einzelfälle:

- (12a) „Hlas verejnosti *ostal ignorovaný*,“ vyhlásila včera vedúca pobočky Greenpeace v Bratislave Ing. Ľubica Trubíniová o verejnej účasti na projekte Jadrovej elektrárne Mochovce. (SNK)
- (b) Prezidentské výnimky dostali len veľmi zámožní Židia, ktorí navyše museli zaplatiť aj vysoké taxy jednotlivým inštitúciám, prostredníctvom ktorých sa žiadosť dostala k prezidentovi. Z materiálov prezidentskej kancelárie je zrejme, že väčšina žiadostí *ostala zamietnutá*. (SNK)
- (c) Pána Ježiša ukrižovali, o tri dni vstal z mŕtvych. Opäť, ako každý rok, ponúka svoje utrpenie, ponúka spásu duše, ponúka šancu večného života. Všetkým bez rozdielu. Opäť, ako už tisíckrát, *zostane vypočutý* iba niekoľkými. Sotva však bezbožníkmi, ktorí by si mohli založiť firmu na kádrové školenie Otcov biskupov. (SNK)
- (d) Muži by nemali nosiť viditeľne peňaženky v zadných vreckách. Veľakrát sa stáva, že *ostanú okradnutí* po tom, čo vychádzajú z pohostinského za-

riadenia, spravidla si ani nepamätajú moment, kedy o cennosti prišli, to sa týka najnovšie aj mobilov. (SNK)

- (e) Láska však na peniaze nehľadá, a tak staršie dcéry nájdu svojich osudových mužov. A začína sa súboj rozumu a citu. Muž, ktorý ide za hlasom svojho srdca, *zostane odmenený*; mladík, ktorý sa pragmaticky zriekol svojej lásky, má síce zabezpečený život, no ide z kola von. (SNK)

In (12a) handelt es sich offenbar um einen synonymen Ausdruck für eine übliche Verbindung des Typs (z)*ostat'* + negiertes Partizip: *ostat' ignorovaný* entspricht (z)*ostat' nevypočutý* (38mal belegt im SNK). Ebenso kann man das im Korpus belegte *šance zostali premárnené* aus (z)*ostat' nevyužitý* (über 200-mal belegt) ableiten. Für (12b) findet sich keine genaue synonyme Entsprechung; im Korpus treten jedoch mit dem Subjekt *žiadost'* ein- oder mehrmals die Verbindungen (z)*ostat' nevypočutý*, *nenaplnený*, *nevybavený* auf. In (12c) dagegen wird aufgrund des häufigen (z)*ostat' nevypočutý* eine Verbindung mit dem positiven Partizip gebildet (und sogar mit einer Agensangabe verbunden). Gleiches gilt zweifelsohne für das im Korpus ebenfalls einmal belegte *ostat' využitý* (mit Subjekt *príležitosti*). Nicht mehr so zu erklären sind allerdings die Sätze (12d) und (12e), wobei in letzterem auch die Semantik nicht negativ ist.

Nicht immer sind die Verben, von welchen das mit *ostat'/zostat'* verbundene Partizip abgeleitet ist, transitiv: So tritt mehrfach (z)*ostat' ochrnutý* (vgl. dt. *gelähmt bleiben*) auf, aber auch die zitierten (z)*ostat' užasnutý*, *začudovaný* sind von intransitiven Verben abgeleitet.

Daraus dürfte klar geworden sein, dass *ostat'/zostat'* im Slovakischen kein paradigmatisches Passiv bilden. Nicht nur fehlen weite Klassen aktionaler transitiver Verben wie Verben des Hervorbringens oder des Tötens, transitive Bewegungsverben u. a., sondern es treten auch kaum Agensergänzungen auf. Poln. *książka została wydana (napisana przez psychologa)*, *dom został zbudowany*, *Polak został zamordowany*, *ogień olimpijski został przyniesiony z Olimpijii* entspricht kein slk. \**Kniha zostala vydaná (napísaná psychológom)*, *dom zostal postavený*, *Slovák zostal zabitý*, *olympijský oheň zostal prinesený z Olympie*, sondern nur *Kniha bola vydaná (napísaná psychológom)*, *dom bol postavený*, *Slovák bol zabitý*, *olympijský oheň bol prinesený z Olympie*. Zugleich ist aber deutlich geworden, dass das Feld der Verben, deren Partizipien sich mit *ostat'/zostat'* in inchoativer Bedeutung verbinden, im Vergleich etwa zum Tschechischen oder Deutschen weit und an den Rändern potentiell noch erweiterbar ist (z. B. durch das Ausnutzen von Synonymie- und Antonymiebeziehungen), so dass es doch ansatzweise zu Konkurrenz mit *byť* als Passivauxiliar kommt. Vielleicht waren es solche Verhältnisse, welche Czambel in Kom-

ination mit seinem antitschechischen Purismus<sup>17</sup> dazu geführt haben, *ostat'* als paradigmatisches Passivauxiliar aufzuführen.

## 6. Schlussbemerkungen

Daniel Weiss hat das polnische Passiv umfassend beschrieben, seine Besonderheit im slavischen Kontext (besonderes Auxiliär im perfektiven Vorgangspassiv) hervorgehoben und insbesondere den Sprachkontaktaspekt in seiner Entwicklung aufgezeigt (Vorbild des deutschen *werden*-Passivs). Die poln. (*z*)*ostać* etymologisch entsprechenden Verben im Tschechischen und Slowakischen weisen die inchoative Bedeutung, welche den Startpunkt für die Entwicklung des Passivs bildet, ebenfalls auf. Allerdings verhalten sie sich anders als das Polnische und untereinander verschieden: Während das Tschechische *ostat* allmählich aufgibt und bei *zústat* die inchoative Bedeutung abbaut, behält das Slowakische beide bei, und zwar auch in inchoativer Bedeutung und bei gewissen semantischen Klassen von Verben auch in Verbindung mit dem *n-/t*-Partizip. Es wäre interessant, den Zustand im Slowakischen mit Etappen der historischen Entwicklung des polnischen *zostać*-Passivs zu vergleichen. Betrachtet man die Entwicklung im Tschechischen, so wird verständlich, weshalb J. J. Jungmann bei der Bildung des Passivs nach polnischem Vorbild nicht *zústat* verwendet, sondern *zostat* aus dem Polnischen entlehnt. Eine Entlehnung aus dem Slowakischen scheint nicht wahrscheinlich, da sich *ostat'*/*zostat'* zumindest heute nicht mit Verben wie *vydat'*, *poslat'* verbinden und in inchoativer Bedeutung auch nicht mit *uzatvorit'*.

## Literaturverzeichnis

- Bandtke, G. S. (1808, <sup>2</sup>1818). *Polnische Grammatik für Deutsche*. Breslau.  
 Czambel, S. (1903). *Slováci a ich reč*. V Budapešti.  
 Czambel, S. [1902] (1904). *Minulost, přítomnost a budoucnost česko-slovenské národní jednoty. Kulturně-politická studie*. Übersetzer und Herausgeber E. Guller. Praha.  
 Ďurovič, L. (2007). Dvojaká projekcia diela Sama Czambela. In: *Slovenská reč* 72, 344-354.  
 Giger, M. (2003). *Resultativkonstruktionen im modernen Tschechischen (unter Berücksichtigung der Sprachgeschichte und der übrigen slavischen Sprachen)*. Bern etc.

<sup>17</sup> Zu diesem Aspekt von Czambels Werk vgl. zuletzt Ďurovič (2007). Czambel gibt indirekt puristische Tendenzen in der „Rukovät“ zu, wenn er in seiner ursprünglich ungarisch verfassten und gegen die tschecho-slovakische nationale Einheit gerichteten Broschüre von 1902 erklärt, er habe die „Rukovät“ zumindest im Syntaxteil, wo seine Hand nicht gebunden gewesen sei(!), so geschrieben, dass Eigenschaften der slowakischen Volkssprache (lies: vom Tschechischen abweichende Eigenschaften) mit solchen der Schriftsprache (lies: angeblichen Bohemismen) gleichberechtigt seien (Czambel 1904: 44). Auch später (1903, 218, 225) betont er die Notwendigkeit von „Reformen“ (lies: puristischen Eingriffen) nicht nur im Wortschatz, sondern auch in der Syntax („v skladbe je treba veľa náprav“).

- Grepl, M. (1968). Vliv slovanských jazyků na ustalování syntaktické struktury novodobé češtiny. In: B. Havránek et al. (Hrsg.): *Československé přednášky pro VI. mezinárodní sjezd slavistů v Praze*, Praha, 129-133.
- Hanka, W. (1839, <sup>2</sup>1850). *Mluvnice polského gazyka podlé Dobrowského*. W Praze.
- HSSJ (1991-2008): *Historický slovník slovenského jazyka*. 1-7. Bratislava.
- Jungmann, J. (1835-1839). *Slovník česko-německý 1-5*. W Praze.
- Jungmann, J. J. (1956). *Korespondence*. Ed. O. Votočková-Lauermannová. Praha.
- Klemensiewicz, Zenon (1974). *Historia języka polskiego*. Warszawa.
- Kraushar, Alexander (1902). Od wydawcy. In: Ds. (Hrsg.): *Pamiętnik Juljana Ursyna Niemcewicza o czasach Księstwa Warszawskiego (1807-1809)*, Warszawa, I-III. (<http://kpbk.umk.pl/dlibra>)
- Linde, S. B. (1807-1814, <sup>2</sup>1854-1860). *Slovník języka polskiego*. Warszawa.
- Orłóš, T. Z. (1974). Rola J. Jungmanna w odrodzeniu czeskiego języka literackiego. In: *Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego 368. Prace językoznawcze 42*, 233-241.
- Orłóš, T. Z. (1993). *Tysiąc lat czesko-polskich związków językowych / Tisíc let česko-polských jazykových vztahů*. Kraków.
- PSJČ (1935-1957): *Příruční slovník jazyka českého*. 1-9. Praha.
- Rospond, S. (1973). *Gramatyka historyczna języka polskiego*. Warszawa.
- Sak, R. (2007). *Josef Jungmann. Život obrozence*. Praha.
- SČS (1967): *Slovensko-český slovník*. Praha.
- SčS (1970-2004): *Staročeský slovník. A-přepuštěný*. Praha.
- SNK: *Slovenský národný korpus*. (<http://korpus.juls.savba.sk>)
- SSJČ (1960-1971): *Slovník spisovného jazyka českého*. 1-4. Praha.
- SSN (1994-2006). *Slovník slovenských nářečí. 1-2 (A-povzchádzat')*. Bratislava.
- Szlifyersteinowa, S. (1968). *Bierne czasowniki zaimkowe (reflexiva) w języku polskim*. Wrocław etc.
- Večerka, R. (2007). Mluvnictví do konce druhé světové války 1945. In: J. Pleskalová et al. (eds.): *Kapitoly z dějin české jazykové bohémistiky*, Praha, 11-62.
- Votočková-Lauermannová, O. (1956). Náčrt životopisu Josefa Josefoviče Jungmanna. In: J. Jungmann: *Korespondence*, Praha, 310-321.
- Weiss, D. (1977). *Syntax und Semantik polnischer Partizipialkonstruktionen*. Bern etc.
- Weiss, D. (1982). Deutsch-polnische Lehnbeziehungen im Bereich der Passivbildung. In: Reißner, E. (Hrsg.): *Literatur- und Sprachentwicklung in Osteuropa im 20. Jahrhundert. Ausgewählte Beiträge zum Zweiten Weltkongreß für Sowjet- und Osteuropastudien*, Berlin, 197-218.
- Weiss, D. (1984). Kongruenz vs. Kongruenzlosigkeit: Zur typologischen Entwicklung des Polnischen. In: *Zeitschrift für Slavische Philologie 44*, 144-192.
- Wiemer, B. (1998). Пути грамматикализации инхоативных связей (на примере русского, польского и литовского языков). In: Giger, M., Menzel, T., Wiemer, B. (Hrsg.): *Lexikologie und Sprachveränderung in der Slavia*, Oldenburg, 165-211.
- Wiemer, B., Giger, M. (2005). *Resultativa in den nordslavischen und baltischen Sprachen. Bestandsaufnahme unter arealen und grammatikalisierungstheoretischen Gesichtspunkten*. München.